

fast total eingebüßt. Nur noch ist das Dorf Wolfzingen heute bekannt wegen seiner mächtigen Schieferlager, ganz besonders aber ist es berühmt wegen der sogenannten „Wolflinger Klause“. Quer über nämlich von Bondorf an der anderen Seite der Staatsstraße und gegen die belgische Grenze gelegen, steht an dem noch jetzt als „Wolflinger Klause“ in den Ardennerbergen gelegenen bezeichneten Ort eine bescheidene, einfache und einsame Kapelle neben einer ungeheuren uralten und meilenweit bemerkbaren Buche. Die tiefe, vertrauensvolle Andacht der Umwohner zu dieser Stätte hat schon bei manchem die Frage angeregt, welche Bewandnis es wohl mit dieser Klause habe. Den unten zitierten Quellen entnehmen wir folgenden Bericht, den wir der besseren Verständlichkeit wegen in mehreren Abschnitten mitteilen wollen:

1. Die Entstehung der Wolflinger Klause.

Was den geschichtlichen Ursprung der Wolflinger Klause betrifft, so haben wir bis jetzt keinen klaren Beweis dafür, als denjenigen, den die alte, aus der Vorzeit zu uns überkommene Sage bietet. Schon der Name „Wolfzingen“, den das unterhalb der Klause gelegene Dorf trägt, kann nicht wohl von etwas anderem abgeleitet werden als von „Wolfram.“ Es ist dies, sagt Hr. H. A. Keuland, unseres Erachtens richtiger als die Meinung anderer, welche denselben von „Wolfsjagd“ ableiten wollen. Wer war denn nun dieser Wolfram? Hier in Kürze, was uns die Sage darüber mitteilt.

Gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts lebte auf dem Schlosse von Bondorf die verwitwete Anna von Bondorf, geborene Freifrau von Friedberg. Sie besaß nur einen einzigen Sohn, namens Ulrich; aus der ersten Ehe ihres Mannes, den sie als Witwer geheiratet hatte, lebte noch ein Sohn mit Namen Wolfram. Jedoch hatte sie niemals zwischen dem Stiefsohn und dem eigenen Sohn einen Unterschied gemacht; mit zärtlicher Mutterliebe hatte sie beide in ihr Herz eingeschlossen. Wäre der Gatte ihr nicht so früh, nach kaum dreijähriger Ehe entrissen worden, sie hätten in den glücklichsten Verhältnissen gelebt, besonders da sie sich von Wolfram und Ulrich inuigt geliebt wußte. Doch dieser ungetrübte Herzensfriede sollte nicht lange andauern. Ein treulofer Diener suchte den im Herzen Wolfram's schlummernden Ehrgeiz, sowie auch dessen Neid und Habgier zu wecken, was dem Berruchten auch nur allzu leicht bei dem unerfahrenen Jüngling gelang. Bald war ihm sein Bruder Ulrich ein Stein des Anstoßes und ein Gegenstand des Hasses. Er vermochte es nicht, mit demselben freundlich zu reden, wie viele und wie große Liebesbeweise Ulrich ihm auch erzeigen mochte. Die Mutter that alles, um den verirrten Wolfram wieder auf den Weg der Bruderliebe zurückzuführen; doch umsonst. Je mehr die beiden an Alter zunahmen, desto größer wurde auch die Feindschaft des älteren gegen den jüngeren Bruder. Dieser war das lebendige Abbild der Mutter in Güte und Sanftmut, und diesem seinem guten Charakter ist es zuzu-

4. J o h a n n W e i s, Pfarrer. Andachtsbüchlein für die frommen Verehrer der schmerzhaften Mutter Gottes, insbesondere für die Mitglieder der Bruderschaft vom schwarzen Scapulier nebst einer geschichtlichen Darstellung, wie diese Bruderschaft vor Zeiten durch den frommen Büßer Wolfram auf der Klause von Wolfzingen entstanden ist. Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit. Luxemburg, J. Hary, 1881. Vorrede und Seite 1—21.

5. H. A. K e u l a n d. Aus dem Geschichts- und Sagenschatz der Ardennen und der Vogesen. Erzählungen. Herausgegeben N. Gonner, Dubuque Iowa. Druck der „Lux. Gazette“ 1882. Wolfram von Bondorf. — Eine Sage von der Gründung der „Wolflinger Klause“. S. 15—40. (Ist eine größere, erweiterte Bearbeitung der gleichnamigen Erzählung des eben zitierten Marienkalenders.)

6. „Das Luxemb. Land“, Organ für vaterländische Geschichte, Kunst und Litteratur, II. Jahrg. 1883, Nr. 29, S. 384 und Nr. 31, S. 416.